

# 1 Einleitung

Die bewusste Kaufentscheidung, gewisse Produkte oder Dienstleistungen auf Grund von Kriterien der Nachhaltigkeit, der verantwortungsvollen Herstellung oder der Ökologie anderen Produkten vorzuziehen, ist eine bedeutende Erscheinung unserer Zeit. Biologische Produkte verzeichnen seit Jahren steigenden Absatz, sogenannte Fair Trade Produkte sind im Sortiment grosser Detailhändler immer zahlreicher zu finden und schliesslich bieten gar Finanzdienstleister sogenannte nachhaltige Fonds an.

Dieses Konsumverhalten, das bestimmte Kriterien mitberücksichtigt, die (zumeist) über den direkten Produktnutzen hinausgehen, wird in der Wissenschaft und anderswo gemeinhin als „ethical consumption“ bezeichnet. Beschäftigt man sich mit der dazu vorhandenen Literatur, wird schnell klar, dass wenn von ethischem Konsum gesprochen wird, sehr verschiedenen Ebenen, Prozesse oder auch Akteure angesprochen werden. So kann einerseits die Angebotsseite (Produzenten, Händler) fokussiert werden, oder andererseits die Abnehmerseite mit dem Konsumenten (oder der Händler als Abnehmer). Hinzu kommen zivilgesellschaftliche Akteure wie beispielsweise Fair Trade Organisationen oder Labelorganisationen im Bereich der biologischen Produktion. Der ethische Konsum kann auch beim individuellen Konsumhandeln auf verschiedenen Ebenen verordnet werden, einerseits über den Kauf bestimmter Produkte (Fair Trade Produkte, Öko-Auto, etc.), über das Verhalten beim Gebrauch an sich (Ressourcen schonendes Verhalten, z.B. wenig Auto fahren), oder über das Verhalten nach dem eigentlichen Gebrauch, wie beispielsweise beim Recycling. Schliesslich werden die Prozesse unterschiedlich beschrieben. Als bekanntestes Schlagwort kann hier auf den Boykott verwiesen werden, also den Nichtkauf von bestimmten Produkten auf Grund von etwas, das über den unmittelbaren Nutzen des Produkts hinausgeht. Gleichzeitig spricht man im oben erwähnten Fall beim Kauf von biologischen oder von Fair Trade Produkten auch von „positive Buying“. Damit wird auf die Tatsache verwiesen, dass dieses Kaufverhalten nicht auf einer, oder wenn dann nur auf einer impliziten, Ablehnung basiert, sondern der bewusste Kauf bestimmter Produkte vielmehr eine bestimmte Idee unterstützen will.

Wird also vom ethischen Konsum gesprochen, bleibt der Untersuchungsgegenstand noch sehr vielfältig. Ein wichtiges „Teilchen im Getriebe“ bleibt aber der individuelle Konsument. Diesem wird gemeinhin die Möglichkeit zugesprochen, Kraft seines Kaufaktes die Dinge entscheidend zu beeinflussen. Dabei fallen Stichworte wie „Politics in the Supermarket“ (Starr et al. 2005) oder „unterschätzte Verbrauchermacht“ (NSB 2005). Gleichzeitig wird diese Sichtweise auch kritisiert und als Überbewertung der Realität erachtet. Wenn auch dieser Effekt des individuellen Konsumhandelns, die Ausgestaltung des Angebots und die damit verbundenen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen in dieser Arbeit nicht weiter betrachtet werden sollen, so richtet es das Augenmerk

dennoch unweigerlich auf das individuelle Verhalten und Handeln an sich. Es stellt sich also die Frage: Was bringt Menschen dazu, ethisch zu konsumieren respektive was hält sie davon ab?

Das Ziel der vorliegenden Untersuchung ist eine fundiertere Kenntnis über Faktoren, welche einen solchen bewussten und ethischen Konsum begünstigen und evozieren. Gleichzeitig soll aufgezeigt werden, welche Faktoren diesem hinderlich sind. Faktoren meinen in diesem Zusammenhang sowohl strukturelle Bedingungen wie Verfügbarkeit und Zugänglichkeit als auch (latente) soziale Faktoren, welche die individuellen Prädispositionen beeinflussen (soziodemografische Merkmale, Einkommen, Motive, Werthaltungen). Ein besonderes Augenmerk gilt der Einbettung der Ambitionen für einen ethischen Konsum im Alltag der Akteure.

Das Untersuchungsobjekt sind die Mitglieder des zivilgesellschaftlichen Zusammenschlusses der Slow Food Bewegung in der Deutschschweiz. Diese setzt sich nach eigenen Angaben für „gutes, sauberes und faires Essen“ (Slow Food 2012a) ein. Die Wahl dieser speziellen Population hat sowohl negative wie auch positive Gründe. Zum einen liegen nach Kenntnis des Autors keine fundierten, detaillierten und öffentlichen (resp. zugänglichen) Daten für eine entsprechende Sekundäranalyse vor und eine umfassende (repräsentative) eigene Erhebung übersteigt die Möglichkeiten dieser Arbeit (negative Gründe). Zum anderen ermöglicht diese Fokussierung auf die Mitglieder der Slow Food Bewegung eine Befragung von Personen auf der Grundannahme von bestimmten Präferenzen. Zudem können aufschlussreiche Informationen über die Bewegung und ihre Effizienz in Bezug auf ihre eigenen Ziele gesammelt werden. Und schliesslich lässt sich gerade dank den Grundannahmen die Untersuchung des Alltags ethischer Konsumenten besser modellieren (positive Gründe).

Im ersten theoretischen Teil wird zunächst in Kapitel 2 in die Thematik des sogenannten ethischen Konsums im Kontext von Lebensmitteln eingeführt. Dies geschieht aus drei synthetischen Perspektiven: Erstens wird Konsum aus einer soziologischen Perspektive erläutert. Zweitens wird auf eine mögliche ethische Dimension des Konsums eingegangen. Drittens werden schliesslich die Spezifikationen des Konsums im Bereich von Lebensmittel betrachtet. Kapitel 3 erarbeitet den Forschungskontext. Dazu wird zunächst der aktuelle Forschungsstand vorgestellt. Sodann werden die Forschungsabsicht und die Forschungsfrage erläutert und ein Exkurs orientiert über die Slow Food Bewegung. Zudem wird die Lebensmittelkonsumlandschaft in der Schweiz skizziert.

Kapitel 5 präsentiert die Rational Choice Theorie als theoretische Grundlage für die eigene Untersuchung. Daran schliesst das Kapitel 6 mit den Hypothesenbildungen an.

Kapitel 7 erörtert die Operationalisierung der Erhebung und erläutert das statistische Auswertungsverfahren der multivariaten Regressionsanalyse. In Kapitel 8 folgt die eigentliche Auswertung mit der Datenbeschreibung, den deskriptiven Befunden und den Regressionsmodellen. Das Schlusska-

pitel 9 fasst die wichtigsten Erkenntnisse nochmals zusammen, reflektiert Defizite und wagt einen Ausblick auf zukünftige Forschung.

Zum Schluss bleibt noch darauf hinzuweisen, dass aus Gründen der besseren Lesbarkeit auf die Nennung beider Geschlechter verzichtet wird. Es sind, wo nicht anders vermerkt, stets beide Geschlechter mitgemeint.